Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Kissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 286. | Castrop, Freitag, den 11. Dezember 1914. | 40. Jahrg.

Ueber die Verluste unserer Feinde

in den ersten vier Kriegsmonaten wird uns von militärischer Seite geschrieben:

In einem Teil der ausländischen Presse, so z. B. in Het Nieuws van den Dag werden die deutschen Angaben über die Verluste unserer Feinde angezweifelt. Wir müssen uns bei unseren Mitteilungen — bei der Anzahl der Gefangenen — natürlich auf die betreffenden Nachrichten der fremden Zeitungen verlassen. Um aber die Sachlage für uns nicht günstiger zu gestalten, als sie tatsächlich ist, verwenden wir nur die Mitteilungen, welche Blätter wie Times, Corriere della Sera und andere Zeitungen bringen, die wegen ihrer offenbaren Abneigung gegen Deutschland durchaus unverfänglich sind. Die Angaben dieser Zeitungen sind höchstens für unsere Feinde günstig, so daß uns kein Mensch den Vorwurf machen kann, wir hätten zu viel gesagt.

Den hauptsächlichsten Verlust erlitten bisher die

Russen,

wenn man auch die Angaben der österreichischen Militärischen Rundschau nicht für zutreffend erachtet. Heute, nach den letzten schweren Verlusten der Russen in Polen, beträgt die Gesamtzahl der russischen Verluste fast 1einhalb Millionen Menschen. In den beiden großen Schlachten in Ostpreußen verloren sie 127 000 Gefangene, davon in Tannenberg 92 000 und bei den masurischen Seen 35 000. Bei den anderen Gefechten in Ostpreußen wurden 11 000 Gefangene gemacht. In den letzten drei Wochen machten wir 80 000 Gefangene und in den Vorgefechten mehr als 25 000. Die Verluste an Toten und Verwundeten waren ungeheuer, betrugen sie doch in der Schlacht bei Tannenberg allein 150 000 Mann. Falsch ist die Anschauung, daß in dieser Zahl bereits die Gefangenen eingerechnet sind. Die Gefangenen müssen besonders gerechnet werden. Gegen Oesterreich haben die Russen in den Schlachten bei Lemberg, bei Przemysl, bei Iwangorod und bei Czenstochau zusammen mehr als 125 000 Gefangene gemacht. Allein die letzten Kämpfe in Polen kosteten den Russen ungefähr 115 000 Gefangene, wenn man die österreichische Beute mit einberechnet. Besonders groß waren die Verluste bei der ersten Bestürmung von Przemysl. Sie betrugen rund 50 000 Mann. Nimmt man all diese Kämpfe zusammen, dann ergibt sich an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1einhalb Millionen Mann.

Ueber die

französische Verluste

berichtet Corriere della Sera, daß das französische Heer bisher mindestens 50 Prozent an Toten, Verwundeten und Gefangenen hatte. Es sollen fast eine Million sein, wenn man die Gefangenen abrechnet, die sich auf rund 200 000 Mann belaufen. Die

belgischen Verluste

betragen mehr als 100 000 Mann. Ueber die

englischen Verluste

berichtet die Times in ihrer Nummer vom 2. Dezember, daß allein in der Schlacht in Flandern England einen Verlust von 50 000 Mann aufzuweisen hat. Wir wissen, daß die Verluste Englands in dieser Schlacht größer sind, da besonders die indischen Truppen ungeheuer litten. Aber selbst die Angaben der Times als wahr angenommen, hat England schon 130 000 Mann verloren. Das ist für die geringe Anzahl der Truppen recht beträchtlich.

Insgesamt kann man annehmen, daß unsere Feinde bisher einen

Gesamtverlust von 2dreiviertel Millionen Mann

gehabt haben, der allerdings wieder durch die Heilung einer großen Anzahl Verwundeter eine Einschränkung erfahren hat. Die ungeheuren russischen Verluste, die in jedem kleinen Treffen beträchtlich wachsen, kommen auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß Rußland bereits seinen unausgebildeten Landsturm einberufen hat.

Das Befinden des Kaisers.

WTB Berlin, 11. Dez. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers hat sich erheblich gebessert. Der Katarrh ist im Rückgang. Die Temperatur normal.

Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

WTB Berlin, 10. Dez. Amtlich. Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklandinseln von einem englischen Geschwader unter Kommando des Vizeadmirals Stu dee gesichtet und angegriffen worden. Nach der englischen Meldung sind in dem Gefecht S. M. S. „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gesunken. Zwei Kohlendampfer fielen in Feindeshand. S. M. S. „Dresden" vnd „Nürnberg" gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gez.: **v. Pohl.**

Kein Mann vom „Scharnhorst" gerettet.

Amsterdam, 11. Dez. Der Londoner Korrespondent des „Telgraaf" meldet zu der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln: Schon seit einiger Zeit hörte man Gerüchte, daß die deutschen Kreuzer in die Enge getrieben worden seien und daß sie sich vermutlich in der Nähe des Kap Horn verborgen hielten. Als sie das Kap Horn umfuhren, begegnete ihnen das englische Geschwader. Man glaubt, daß die „Scharnhorst" mit der ganzen Besatzung untergegangen ist, während von der Mannschaft der „Gneisenau" und „Leipzig" mehrere Mann gerettet wurden.

Ein Augenzeuge über den Untergang des „Audacius".

Ein Amsterdamer Blatt gibt den Bericht von Augenzeugen über den Untergang des englischen Dreadnoughts „Audacius" an der irischen Küste wieder. Der Bericht stammt von dem Kapellmeister Beanes und dem Musiker Griffith von dem Schiffsorchester der „Olympic", die am 27. Oktober die Bemannung des englischen Schlachtschiffes rettete und nach Lough Swilly brachte. Der Bericht lautet: Am 27. Oktober morgens, als die Toryinseln an der irischen Küste gesichtet wurden, sahen wir um 11 Uhr zwei Kriegsschiffe. Das größere von diesen rollte schwer und neigte so sehr über, daß Sturzseen über das Achterdeck spülten. Das Schiff war die „Audacius". Wir dachten erst an nichts schlimmes, bis plötzlich das andere Schiff, der Kreuzer „Liverpool", zickzackmäßig quer vor der „Olympic" zu manövrieren begann. Das dauerte etwa eine Viertelstunde. Inzwischen näherten wir uns vollständig und konnten nun bloßen Auges sehen, daß das Kriegsschiff die Notflagge am großen Signalmast gehißt hatte. Das Manövrieren des Kreuzers „Liverpool" hatte den Zweck, sich zu vergewissern, daß keine weitere Gefahr vor Minen bestand. Die Rettungsboote erreichten

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 42

Seine Kraft ist von dem bittersten Schmerz seines Lebens zerbrochen, sein Wille tot. Und doch arbeiten die Gedanken rastlos hinter seiner Stirn. Die Jahre ziehen an ihm vorüber. Der Tag, an dem Jürgen von Wachenhusen und er Freunde geworden sind, taucht wie ein heller Punkt unter den Bildern der Zeit empor. Beinahe sechs Jahre sind seither vergangen. Was die Jünglingskraft in scheuer Zärtlichkeit gesät, hat die Treue sorglich gepflegt. Ein junges Bäumchen ist daraus geworden. Gesund und abgehärtet, weil das Ackerland, das ihm Aufnahme gewährte, gut war. Und aus dem Bäumchen wuchs der Baum, unter dessen Schatten sie Kühlung und Rast fanden, aus dessen Zweigen sie ihre Arbeitsfreudigkeit und ihre Begeisterung schnitzten, von dessen Blüten sie brachen, als sie Männer wurden. Ein starker, machtvoller Baum, von dem sie meinten, daß seine Früchte dereinst dem deutschen Heer und dem deutschen Vaterlande zugute kommen sollten. Aber als sie ein wenig später ihre Augen zu dem grünen Laub emporhoben, weil sie wähnten, daß es um die Erntezeit sei, da war der Baum nicht mehr da. Ruchlose Hände hatten ihn gefällt, und mit seinen Früchten spielten die Kinder auf der Straße. Nur eine von all den Hunderten hatte er noch unverletzt gefunden. Sie war hart und stachlich und ließ sich nicht zertreten — die Ehre. Aber der Mann, der sein Oberst und der Vater des Mädchens, das ihm einst gehört hatte, war, meinte, daß auch sie bereits beschädigt sei. Er hatte ihn freilich zuletzt vom Gegenteil überzeugt. Aber daß es überhaupt dessen bedurfte, der Form, die im Sold der Aeußerlichkeit steht, obschon ihr Inhalt das Heiligste der Innerlichkeit ausmacht, das hatte Tarenbergs Stolz zerschmettert.

Das andere, das nachher kam, traf sein Herz. Auch die Kugeln würden das nicht wieder heilen können, selbst wenn sehr viel Blut aus den Wunden flösse, zum Kühlen und Reinwaschen.

Tarenberg hebt den Kopf und legt die Hand an die Seitentasche, wo das Portefeuille ruht. Dorthin hat er Addas Brief gesteckt, den er vorfand, als er von ihr kam. Er war vor jener Stunde geschrieben, in der er auf den Knien um ihre Liebe gerungen hatte. Dieser Zwischenfall war in dem von Jürgen entworfenen Programm sicherlich nicht vorgesehen gewesen. Er zog ihn heraus und las ihn noch einmal.

„Meine Liebe hat nicht sterben wollen," schrieb sie, „auch dann noch nicht, als mein Glaube an Deine Treue ins Wanken ging. Nun aber ist sie tot, denn mein Glaube brach gänzlich zusammen und erstickte sie. Der Ring, den Du mir einst gegeben hast, den gebe ich Dir heute zurück. Eine Bitte, die letzte, knüpfe ich daran. Gib ihn nicht der andern. Ich habe ihn zu oft geküßt. Wirf ihn fort, wie Du mich fortgeworfen hast. Denke nicht, daß ich haltlos zusammengebrochen bin, weil Du meine Liebe mit Füßen tratest. Ich bin stark. Nur Jürgen ist dem Wahnsinn nahe. An seinem Schmerz ermaß ich die uns widerfahrene Schmach in ihrem ganzen Umfang. Hans Weddo, warum hast Du uns das getan. Lebe wohl: Du wirst fortgehen nach diesem, weit fort. Wir dürfen uns niemals wieder begegnen. Mein Bild und die wenigen Briefe wirf ins Feuer, wenn Du es nicht schon getan hast. Zurücknehmen aus Deiner Hand kann ich sie nicht mehr. Sie ist mir dazu nicht rein genug. Adda von Wachenhusen."

Als er jetzt zu Ende ist, wankt er auf seinem Sitz. Dann wirft er die Arme über die Holzplatte des Tisches und sein Haupt darauf. Es würgt und reißt an ihm. Es zwickt ihn wie mit glühenden Zangen und schneidet sein Herz in tausend Stücke.

Warum hat sie der elenden Verleumdung geglaubt. Oder sind die Beweise, die gegen ihn sprechen, so stark, daß sie nicht anders handeln durfte? Dann gibt es nur ein Mittel, um der Qual ein Ende zu setzen. Er muß das Wort, das ihm die sterbende Mutter abgerungen hat, brechen. Er ist sicher, daß sie ihm deswegen nicht zürnen wird. Sie kann das, was aus dem Schweigen entstanden ist, nicht gewollt haben. Soll er es wirklich tun. Sich selbst davon frei machen, weil sie ihn nicht mehr lösen kann. Niemand weiß von der letzten, grausigen Stunde zwischen ihnen beiden — nur er und sein Gewissen. Das wird er zu beruhigen verstehen. Die Tote und die Lebende stehen sich in scharfer Forderung gegenüber. Welche hat ein stärkeres Recht?

Die gewaltige Kraft der jungen Liebe, von der er gemeint hat, daß sie zerbrochen sei, kommt wieder über ihn. Stark und fordernd. Die Wunde, die ihm Adda schlug, tut nicht mehr so brennend weh. Die Geliebte verlangt ihr Recht. Es soll ihr werden. Darum kann man ihn noch lange keinen Ehrlosen schelten. Nein, das kann man bei Gott nicht.

Regungslos verharrt er. Er wagt kein Glied zu rühren. In ihm ist's, wie Auferstehungsfieber. Vielleicht, daß Jürgen, wenn er alles weiß, mit einem Wort abbittet; dann wird alles wieder, wie es vorher war. Alles still und gut, alle Qual und aller Jammer.

Die Zeit verrinnt — die Uhr tickt weiter. Tarenbergs Seele füllt sich mit scheuem Hoffen.

Da kommt die Todesstunde, die er am Bett der Mutter in Hohen-Litzen mit durchgekämpft hat. Sie spricht mit ernstem, traurigen Munde an seinem Ohr: Weißt Du wohl noch, was sie damals gesagt hat. Ich will es Dir ins Gedächtnis zurückrufen, weil es scheint, daß Du es vergessen hast. „Ein Wort von mir," hat sie damals gesprochen „und meine zertretene Frauenehre kam zu ihrem Recht. Die Schande wäre mit dem Augenblick davongeflogen, mit dem ich sein Weib wurde." Er fieberte nach diesem Wort. Aber es blieb ungesprochen. Um Deinetwillen, mein Sohn. Dir brachte ich dies ungeheure Opfer — Dir ganz allein."

Er stöhnt auf. „Sei barmherzig, Mutter — ich bin doch auch Dein Kind." Die Verzweiflung rannt ihm zu: „Dem Lebenden muß man sein volles Recht geben, aber dem Toten darf es verkürzt werden. Das ist Weisheit."

Das Gefühl, das in der lautern Ehre wurzelt, erhebt dagegen Einspruch. Weisheit? Vielleicht. Aber daneben Feigheit und Schwäche. Den Namen der Toten mit hineinziehen und beschmutzen, selbst wenn Du damit die Wahrheit sprichst und diese Wahrheit ihr nicht mehr weh tun kann, — streift das nicht hart an der Ehrlosigkeit vorbei?

Und seine Liebe, die nicht hergeben konnte, was ihr einst gehörte, weicht dem großen, starken Gefühl des Kindes, das sich scheut, die Schmach der Mutter zu enthüllen.

Die Nacht vergeht. Stumm und feierlich gleitet sie weiter. Immer mehr verhüllend, schützend, ausgleichend, je älter sie wird. Sie deckt alles zu, Schande, Herzweh und Nacktheit. Gleich weichen Mutterhänden, unter deren Berührung das Schlechte geheiligt wird. Rastlos, mit müden, schweren Füßen tastet sie sich vorwärts. Bis der Morgen kommt. Grau, nüchtern, regenschwer.

Da steht Tarenberg endlich auf, um die Uniform zu wechseln.

Der erste, fahle Tagesschein, der in sein blasses Gesicht sieht, zuckt zurück. Es wird wieder ganz dunkel im Zimmer, wie es für den Schmerz gut ist. Das Licht taugt nicht für solche Augen, welche die ganze Nacht bitterlich geweint haben.

Das weiß die Allmacht, die das Licht und die Finsternis in der Hand hält und tut danach. — —

Noch schlafen die Anderen alle im Haus. Es ist kaum 5 Uhr. Der Bäckerjunge hängt den Beutel mit dem Morgenimbiß an den Knopf der Tarenbergschen Flurtür. Er gähnt so heftig dabei, daß sein blasses, überwachtes Gesicht zu einer langgezogenen, auflehnenden Anklage gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals wird. Sein Meister gönnt ihm nicht viel Ruhe. Fritze hierher, — Fritze dahin, so geht es den ganzen Tag. Ach, und der hat so viele Stunden. Auf und runter, von der bittersten Kälte in die glühendste Backofenhitze hinein jagt man ihn. Und das alles tut er für ein paar trockene Semmeln, die der Tag vorher mitleidig übrig läßt und für die immer gleichen „Pellkartoffeln mit dem mageren Salzhering," von dem er allemal den Kopf kriegt, wenn des Meisters Jüngster ihn nicht schon vorher verspeist hat. In diesem Fall darf er sich ein wenig Salz zu den Kartoffeln nehmen. Ein Herrenleben führt er also nicht. 220.17

die „Audacius“ nach einer halben Stunde. Die Bemannung des Schlachtschiffes verhielt sich glänzend. Alle warteten ruhig bis sie an die Reihe kamen, in den Booten Platz zu nehmen. Während des Rettungswerkes erschienen verschiedene Torpedoboote, Fischerfahrzeuge und kleine Kreuzer auf dem Schauplatz des Unglücks, die durch Funkensignale der „Liverpool“ herbeigerufen waren. Die „Olympic“ nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, 450 Mann wurden auf die anderen Schiffe verteilt, während der Rest von 200 Mann an Bord der Kriegsschiffe blieb, um bei der Bergungsarbeit zu helfen. In die „Audacius“ war bereits viel Wasser eingedrungen. Das Schiff war um 8 Uhr

auf eine Mine gelaufen.

Etwa fünf Stunden lang strömte Wasser durch das an der Backbordseite entstandene Leck. Die Backbordgeschütze in den großen Türmen waren noch gerade über Wasser. Die Mannschaft der „Olympic“ war um 1 Uhr an Bord des Schiffes zurückgekehrt. Eins von den Booten fuhr dreimal zur „Audacius“. Man ließ 14 Rettungsboote wegtreiben, da es bei dem stürmischen Wetter unmöglich war, sie heraufzuholen. Der kleine Zerstörer „Try“ bemühte sich, die „Audacius“ zu bergen. Es gelang nicht, das Schiff wegzuschleppen, da jedesmal die Trossen brachen. Schließlich verließ die „Olympic“ bei Anbruch der Dunkelheit unter Zurücklassung der Rettungsboote das sinkende Kriegsschiff und kam am selben Abend in Lough-Swilly an.

Der Maschinist der „Audacius“

berichtete: Ich befand mich im Schiffsraum, als ich plötzlich einen lauten Knall hörte, als ob eine Kanone abgeschossen wurde. Einige Minuten später wurde in den Maschinenraum hinabgerufen: „Torpedo Backbord; alle wasserdichten Schotten schließen.“ Nachdem ich den Befehl ausgeführt hatte, begab ich mich an Deck, wo die ganze Bemannung ruhig weitere Befehle abwartete. Das andere Kriegsschiff dampfte nach der Explosion gemäß den Befehlen der Admiralität schnell weg und kehrte nach einiger Zeit zurück. Man glaubte anfänglich, daß die „Audacius“ von einem Torpedo getroffen worden sei. Später ergab sich, daß das Schiff auf eine treibende Mine aufgelaufen war, die von einer unter norwegischer Flagge (?) fahrenden Fischerflotte herrührte. Auf Befehl des Kommandanten wurde die „Audacius“ um 9 Uhr abends in die Luft gesprengt. Da die Admiralität den Untergang der „Audacius“ geheimhalten wollte, mußte die „Olympic“ eine Woche lang in Lough-Swilly bleiben, während alle Passagiere geloben mußten, bei der Landung in Belfast tiefstes Stillschweigen zu bewahren.

Ein Kavallerieleutnant

schreibt aus dem Osten:

R . . ., den 22. September 1914.

Endlich sind wir einmal wieder Menschen geworden! Seit gestern liegen wir hier bei R. auf einem sehr hübschen Gute, das ausnahmsweise nicht von den Russen zerstört worden ist. Die Leute hier sind sehr liebenswürdig, und gern würden wir das gute Leben noch einige Tage genießen, aber morgen geht es wieder fort, wohin wissen wir nicht. Wir haben, wie ich neulich schon schrieb, sehr große Strapazen hinter uns. Wir haben die geschlagenen Russen verfolgt, buchstäblich wie der Befehl lautete, bis zum letzten Atem von Mann und Pferd. Jetzt haben sich ja die Leute wieder erholt, aber die Pferde sehen traurig aus, und die Gefechtskraft des Regiments ist auf die Hälfte herabgesunken. Schön ist es aber, daß die Tätigkeit des Regiments von den höheren Stellen auch anerkannt wird, das bewiesen die Eisernen Kreuze.

In Rußland war es scheußlich. Das Land ist noch schlechter als wir gedacht hatten; eine öde Gegend mit einzelnen kleinen Holzhäusern, die auch noch zum Teil verbrannt sind. Nichts zu essen als die eiserne Ration, Wege, die nur aus Lehm und Steinen bestehen usw. Die Nächte waren am schlechtesten. Die Hälfte der Leute lag bei den Pferden, die andere Hälfte sicherte; von Ruhen keine Rede. Ein Segen war, daß der Regen erst kam, als die Geschichte vorbei war. Täglich größere und kleinere Gefechte, zwei davon besonders interessant. Bei A. haben zwei Schwadronen von uns, die erste und wir, die erste Attacke der Division und vielleicht der ganzen Armee geritten gegen von abgesessener feindlicher Kavallerie besetzte Gehöfte. Eigentlich ein Wagestück, von dem keiner heil zurückkommen durfte. Wir waren aber so schnell, daß den Russen nicht viel Zeit zum Schießen blieb und wir zwei Schwadronen aufreiben konnten. Es war toll, aber wenn man heil davon kommt, ist man doch froh, so etwas miterlebt zu haben. Dann noch ein fünfstündiges Fußgefecht an der Straße von S. nach M. Dort haben wir 400 Russen mit einem Obersten gefangen genommen; gefallen sind auch sehr viele. Auf unserer Seite waren die Verluste sehr gering, da wir gut gedeckt waren. Die haben in dem ganzen Gefecht nicht herausbekommen, wo wir eigentlich lagen. Bei diesem Kampfe fielen noch vier Geschütze und viele Munitionswagen in unsere Hände. Alle 300 Meter stand auf der Rückzugsstraße ein gefüllter russischer Munitionswagen, aus dem die Pferde ausgespannt waren. Ein Beweis für die wilde Flucht des Feindes. Weiter nach Deutschland zu sollen noch große Mengen solcher Wagen in unsere Hände gefallen sein.

Gewundert habe ich mich über die vorzügliche Ausrüstung der Russen. Ich hatte gerade das Gegenteil erwartet. Ich habe schon viele von unseren Leuten mit russischen Mänteln gesehen, weil sie so gut sind. Die Russen schlagen sich auch sehr gut, nur ihre Führung muß schlecht sein. Wir hatten allerdings die russische Garde uns gegenüber, die anderen Truppen werden wohl nicht so gut sein.

Ganz unglaublich haben die Russen in Ostpreußen gehaust, stellenweise steht kein Haus mehr, ganze Städte haben sie verbrannt, was stehen blieb, ist völlig geplündert. Das sind fast immer Kosaken gewesen, die anderen Truppen sollen sich besser benommen haben. Die Ostpreußen begrüßten uns überall mit Hurra als ihre Befreier; es war rührend, viele weinten vor Freude, als wir kamen.

Aus den Provinzen.

* **Iserlohn,** 10. Dez. Mehrfach konnten wir von Familien berichten, die sieben oder gar neun Söhne dem Vaterlande gestellt haben. Sie alle übertrifft eine in Iserlohn ansässige Familie, deren Oberhaupt ehemals bei der Garde gedient hat. Zwölf Söhne dieses wackeren Mannes zogen gleich bei Beginn des Krieges ins Feld. Drei von ihnen haben sich inzwischen das Eiserne Kreuz erworben und vier von ihnen sind verwundet worden. Nunmehr ist auch der 13. Sohn aus der kinderreichen Familie von der 6. Kompagnie eines in Paderborn liegenden Ersatz-Infanterieregiments als Rekrut eingezogen worden. Hoffentlich bewährt sich die Zahl 13 hier als eine rechte Glückszahl.

* **Münster,** 10. Dez. Oberst a. D. Hüger ist, wie zuverlässig mitgeteilt wird, zum Kommandeur des Landwehrbezirks Soest ernannt worden.

* **Solingen,** 10. Dez. Der Vorstand des Solinger Verkehrsvereins hat beschlossen, das geplante oder vielmehr im Entstehen begriffene Kunstgewerbemuseum mit einem Kriegsmuseum zu verbinden, in welchem alle auf den Krieg und seine Wirkungen auf Solingen bezüglichen Erinnerungen und Gegenstände gesammelt werden sollen. Zunächst ist geplant, ein „goldenes Buch“ anzulegen, das u. a. enthalten soll: Einen Rückblick auf die Ereignisse vor dem Krieg in besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, Zahl der Eingezogenen und Freiwilligen, der Gefallenen und der mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten (namentlich aufgeführt), Soldatenbriefe, Tagebücher, die Kriegsgeschichte der Regimenter 53 und 16, bei denen die meisten Solinger stehen; Darstellungen über die gemeindliche Tätigkeit während des Krieges, über vaterländische Feiern, über die Tätigkeit der Vereine, über den Stand der Industrie während des Krieges, über das Lazarettwesen usw.

* **Müddersheim** (Kr. Düren), 10. Dez. Bei einer Treibjagd wurde ein Adler erlegt, welcher, den gebogenen Spitzen der Stoß- und Flügelfedern nach zu urteilen, in einem Käfig gewesen ist.

* **Ohligs,** 10. Dez. Die wirtschaftliche Lage des hiesigen Industriebezirks hat sich seit einiger Zeit infolge der Vergebung von Heereslieferungen erfreulicher Weise im allgemeinen gebessert. Dagegen haben manche Handwerker, wie seit Ausbruch des Krieges auch heute noch zu leiden. Eine ganze Anzahl wurde gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Insbesondere haben unter dem Handwerkerstand Schreiner und Maler bezw. Anstreicher zu leiden. Diese augenblickliche wirtschaftliche Lage kann nur gebessert werden, wenn Aufträge nicht zurückgehalten werden.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.,** 9. Dez. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, der mächtige Stamm der Tureks habe sich nunmehr ebenfalls dem Heiligen Kriege angeschlossen. Ihre Krieger haben Bewegungen auf Tunis begonnen. Der frühere Abgeordnete im türkischen Parlament Djami Bei befindet sich bei den Tureks, ebenso eine Reihe ottomanischer Offiziere, die aus Tripolis gebürtig und mit den Sitten und Gewohnheiten dieses einflußreichen Stammes durchaus vertraut sind.

— **Berlin,** 10. Dez. Durch die im allgemeinen feuchte und verhältnismäßig milde Witterung war es trotz des Mangels an Arbeitskräften und Bespannung möglich, die gewöhnliche Menge Winterkorn in die Erde zu bringen. Stellenweise sollen sogar größere Flächen als in den früheren Jahren mit Wintersaaten bestellt sein. Die Berichte über den Stand der Winterfrüchte sind nicht ungünstig. Zwar ist ein erheblicher Teil der Saaten später als sonst in die Erde gekommen und deswegen zum Teil erst vor kurzem aufgelaufen, zum Teil noch im Aufgehen begriffen. Auch haben die Fröste Mitte November auf das Wachstum etwas hemmend eingewirkt, trotzdem erwartet man, daß bei dem noch immer milden Wetter die meisten Saaten genügende Zeit zu kräftiger Entwickelung finden werden, ehe der Winter eintritt. Frühe Saaten stehen fast überall gut.

— **Amsterdam,** 9. Dez. Nach einer Blättermeldung aus London wurde Lord Annesly mit einem englischen Offizier am 5. d. M. während eines Fluges über Ostende von Deutschen herabgeschossen. Beide Flieger wurden getötet.

— **Bradford,** 9. Dez. Die hiesige Handelskammer beschäftigte sich gestern eingehend mit dem herrschenden Wollmangel. Infolge dieser Kalamität sind die Khakilieferungen für das englische Heer ernstlich bedroht.

— **London,** 9. Dez. Aus Newyork wird gemeldet: Während der letzten Wochen wurden ungeheure Mengen Stacheldraht verkauft. Es besteht solche Nachfrage, daß nicht nur alle bereits bestehenden Fabriken mit Volldampf arbeiten, sondern neue Fabriken zur Herstellung des Artikels eingerichtet werden.

— **Amsterdam,** 9. Dez. Der Schluß des russischen Kommuniques vom 8. Dezember lohnt, wiederholt zu werden. Er lautet: Der ungünstige Ausgang der Schlacht bei Lowicz und Lodz hatte zur Folge, daß die Deutschen sechs Armeekorps und fünf Divisionen Kavallerie, die teils vom westlichen Kriegsschauplatz kamen, teils neuformierte Truppen waren, als Verstärkung heranziehen mußten. Dies machte es dem Feinde möglich, seine Angriffe vom 5. Dezember fortzusetzen. An diesem Tage waren die Angriffe zum Stehen gebracht worden, worauf die Deutschen die Offensive aufgaben. Die Deutschen versuchten aufs neue, die Russen zu schlagen. Zuletzt wurde die Brücke über den Dunajetz südlich von Krakau gesprengt.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 11. Dezember.

Etwas über die Weihnachtseinkäufe.

Neuerdings begegnet man Vorschlägen, die üblichen Weihnachtsgeschenke wegfallen zu lassen und dafür einen gewissen Betrag zum Besten unserer im Felde stehenden Krieger zu spenden. So gut gemeint derartige Vorschläge sind, so wenig denken ihre Urheber an die großen wirtschaftlichen Nachteile, die auf solche Weise entstehen. Denn sobald der Weihnachtsverkehr unterbunden oder in einseitige Bahnen gelenkt wird, haben die Geschäfte bitter zu leiden. Es ist gewiß richtig, daß in der jetzigen schweren Zeit unsere ganze Sorge auf die Söhne des Vaterlandes gelenkt werden muß, die draußen ihr Leben für uns aufs Spiel setzen. Trotzdem dürfen jedoch hierbei keine Mittel ergriffen werden, die zum **Ruin einzelner Erwerbszweige** führen müssen. Gerade die Geschäftswelt hat das Stokken des Wirtschaftsverkehrs in allererster Linie zu fühlen bekommen und ist von dem Krieg bisher aufs empfindlichste getroffen worden; da darf man es ihr doch wohl gönnen, wenn sie ihre Hoffnungen auf **ein einigermaßen befriedigendes Weihnachtsgeschäft** setzt. Die meisten Geschäfte haben ihre Einkäufe usw. längst vollzogen, so daß es doppelt nachteilig für sie wäre, wenn auch das Weihnachtsgeschäft ungünstig ausfiele. Wir können erfreut sein, daß Handel und Wandel nach den ersten schweren Monaten des Krieges sich in immer geordnetere Bahnen zu lenken beginnt, denn nur auf solche Weise bleiben wir wirtschaftlich gesund und kräftig. Je umfangreicher und ruhiger sich unser Geschäftsverkehr im Innern des Landes gestaltet, desto mehr können wir zur Verteidigung des Vaterlandes an Mitteln aufbringen, denn auf solche Weise wird wieder die Industrie und die von ihr lebenden Arbeiter in Nahrung gesetzt.

* **Kriegerdank.** Für die wiederholt gesandten Liebesgaben danken wir dem Herrn Rektor Thomas und den übrigen Lehrpersonen wie auch den Schulkindern recht herzlich. Unteroffizier Fritz Ortmann und die übrigen Castroper Kameraden.

* **Sofortige polizeiliche Anmeldung der Ausländer gefordert.** Eine sofort in Kraft tretende Polizeiverordnung für den ganzen Industriebezirk fordert die schleunigste Anmeldung der Ausländer durch ihre privaten oder gewerblichen Quartiergeber. Die Anmeldefrist ist 12 Stun-

Graf Häseler.

Der Novembernummer der Süddeutschen Monatshefte, München: „Das neue Deutschland“, die eine große Anzahl wertvoller Aufsätze über gegenwärtige Fragen enthält, entnehmen wir folgenden Aufsatz, dessen Verfasser, Arnold Rechberg, dem Grafen Häseler als Ordonnanzoffizier beigegeben war.

Generalfeldmarschall Graf Häseler ist von einer persönlichen Furchtlosigkeit, die staunenswert ist. Es hat fast den Anschein, als wolle der Marschall den Beweis führen, daß das Geschlecht der Kämpfer von 1864, 1866 und 1870 an Unerschrockenheit und Todesverachtung wohl erreicht, aber nicht übertroffen werden kann. Es ist wiederholt vorgekommen, daß er Infanterieangriffe in der Schützenlinie zu Pferd mitgeritten hat. Während rechts und links die Schützenlinien von einer Geländedeckung zur andern sprungweise gebückt vorliefen und dabei trotzdem zum Teil erhebliche Verluste hatten, blieb der Feldmarschall und seine Begleiter, deren Silhouetten von weither für den Feind erkennbar sein mußten, wie durch ein Wunder unverletzt, obgleich die Franzosen zeitweise sogar mit Maschinengewehren auf ihn geschossen haben. Die Schützengräben, in denen die Infanterie tief eingegraben in Deckung liegt, hat er ebenfalls oft trotz des feindlichen Feuers im Schritt abgeritten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Haltung eines hohen Generals begeisternd auf die Truppe wirken muß. Es ist in der Front ein weitverbreiteter Aberglaube, daß der Graf kugelfest sei, sowie die Heere das in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts von einigen Kapitänen geglaubt haben. Man könnte fast sagen, daß die Truppe den Feldmarschall als einen Talisman betrachtet, dessen Anwesenheit den Erfolg verbürgt.

In den ersten Tagen des Feldzuges war Graf Häseler das Ziel eines raffinierten Franktireuranschlages. Ein Dorf lag in der Mitte der Gefechtslinie. Rechts und links des Ortes gingen starke Infanterielinien vor, auf die der Feind mit Artillerie schoß, während das Dorf selbst nicht unter Feuer lag. Graf Häseler hatte an der dem Feind zugekehrten Dorfseite unter einem prachtvollen alten Nußbaum im Schatten auf einem Stuhl Platz genommen, den man aus dem nächsten Hause geholt hatte, und beobachtete von da den Fortgang des Gefechtes. Plötzlich bemerkten die ihn umgebenden Offiziere eine Granate, die in schnurgerader Richtung auf den Nußbaum, jedoch 200 Meter zu kurz einschlug. Kurz darauf kam ein zweites Geschoß, aber nur noch 100 Meter zu kurz. Graf Häseler, darauf aufmerksam gemacht, war geneigt, diese Richtungsänderung des feindlichen Artilleriefeuers für zufällig zu halten. Wie aber eine dritte Granate darauf in derselben Linie auf nur noch etwa 50 Meter Entfernung krepierte, sagte er: „Meine Herren, die übernächste wird in den Nußbaum treffen“. Als dann der nächste Schuß ganz nahe einschlug erhob er sich, um langsam weiter seitwärts zu gehen. Gleich hinterher schlug ein Volltreffer fast unmittelbar neben dem Baum ein. Am nächsten Tage stellte sich heraus, daß der Maire des Ortes Telephonverbindung nach den französischen Linien gehabt hatte. Er gestand, daß er der feindlichen Artillerie mitgeteilt habe, „le celebre marechal“ sitze unter dem bewußten Baum.

So wenig Graf Häseler auf sich selbst Rücksicht nimmt, so sehr ist er für andere bedacht. Bei einem der ersten Gefechte wollte der Graf ein Dorf durchreiten, das von den Franzosen verlassen und von vereinzelten deutschen Schützen bereits durchschritten war. Vor dem Dorfeingang machte ihn ein verwundeter Offizier darauf aufmerksam, daß im Dorf die Einwohner in den Kellern und hinter den Fensterläden verborgen mit Schrot schössen. Der Feldmarschall dankte, ließ sich aber trotzdem nicht abhalten, das Dorf zu durchreiten, und wir kamen auch erstaunlicherweise unbeschossen an den jenseitigen Ausgang. Dort trabte dem Grafen Häseler eine zurückkehrende Ulanenpatrouille entgegen. Er ritt sogleich auf den sie führenden jungen Leutnant zu und sagte ihm: „Herr Kamerad, ich ersuche Sie, nicht durch, sondern um das Dorf zu reiten, der Umweg ist ganz unbedeutend. Im Dorf wird von den Einwohnern geschossen, und Sie würden Gefahr laufen.“

Ein Patrouillenritt des Feldmarschalls ist durch alle Zeitungen gegangen. Trotzdem darf dieses Reiterstück im Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Graf Häseler beobachtete von einem Waldrand aus ein Gefecht gegen ein von den Franzosen anscheinend stark besetztes Dorf. Als in den feindlichen Linien das Feuer verstummte, wurde die Vermutung geäußert, daß die Franzosen den Ort aufgegeben hätten. Ehe Patrouillen zur Erkundung ausgesandt werden konnten, bestieg Graf Häseler, ohne ein Wort zu sagen, seinen Fuchswallach „Grenadier“ und galoppierte, nur gefolgt von einem Ordonnanzoffizier, nach dem Ort und durch die wie ausgestorben daliegende Dorfstraße. Es zeigte sich, daß die Franzosen tatsächlich abgezogen waren. Nur ein Infanterist war als Nachzügler zurückgeblieben, dem der Graf, auf ihn losgaloppierend, in drohendem Ton zurief: „Tu es mon prisonnier“. Obgleich der Feldmarschall ebenso wie sein Begleiter keinerlei Waffen bei sich trug warf der Franzose erschrocken sein Gewehr fort und antwortete militärisch grüßend: „Oui mon general“. Er hatte sofort in dem Grafen Häseler einen hohen Führer vermutet. Kurz darauf traf eine Kavalleriepatrouille in dem Dorfe ein. Graf Häseler übergab dem Patrouillenführer seinen Gefangenen, den er inzwischen über die Rückzugsrichtung des Feindes ausgefragt hatte, indem er dem jungen Offizier alles, was er erfahren hatte, mitteilte. Er fügte hinzu: „Herr Leutnant, befördern Sie die Meldung baldigst zurück, sie ist wichtig. Ich bitte aber nicht darin zu bemerken, daß ich schon hier gewesen bin.“ Der Verwundeten hat sich Graf Häseler, wenn es die Zeit erlaubte, mit besonderer Sorgfalt und Güte angenommen. Er hat einige Male auf dem Schlachtfelde mitten im Feuer persönlich dafür Sorge getragen, daß Schwerverwundete von den Krankenträgern abgeholt, mit Wasser versorgt und verbunden wurden. Als einmal Verbandszeug nicht vorhanden war, gaben er und seine Begleiter sogleich ihre Taschentücher und er hat seine Offiziere oft entsandt, um ärztliche Hilfe herbeizuholen.

Es erregt Bewunderung, daß der Feldmarschall, trotzdem er sich seinem achtzigsten Jahre nähert, noch ebenso unermüdlich zu Pferde sitzt wie der jüngste Offizier. Hat er doch an einigen Tagen bis zu 14 Stunden im Sattel zugebracht. Er reitet fast stets Schritt oder Galopp. Trab nur in Ausnahmefällen. Seine Nahrung ist, wie schon in früheren Zeiten, fast nur Milch und einige Eier, Fleisch nimmt er wenig zu sich, Alkohol nie. Seine Ansprüche bezüglich der Verpflegung sind denkbar gering. Nur einmal, als ihm und einigen Offizieren ein gar zu zähes „poulet“ vorgesetzt wurde, sagte er mit heiterm Lächeln: „Dieses Huhn hätte ich besser schon im Jahre 1870 essen sollen.“ Seine eigene körperliche Leistungsfähigkeit ist vielleicht der Grund gewesen, daß er als Korpsführer so genau gewußt hat, was eigentlich die Truppe körperlich auch schon im Frieden leisten kann und muß, um den Anforderungen des modernen Krieges gewachsen zu sein. Nie hat ein kommandierender General vor ihm ähnliches von Reiter und Pferd gefordert. Als Graf Häseler zuerst diesen Weg beschritt, ist er von manchem angegriffen worden, aber dennoch hat er seine Ansichten durchgesetzt, und sie haben in der ganzen Armee Schule gemacht. Der jetzige Krieg gibt ihm glänzend recht. Der Mann, der schon in den Feldzügen von 1864, 66 und 70 an der Seite des Roten Prinzen mitgefochten hat, ist der Größten einer von denen gewesen, die das Schwert scharf gehalten haben, das jetzt unsere Feinde schlägt. Das wird Deutschland dem Generalfeldmarschall Grafen Häseler niemals vergessen.

den nach Zuzug. Es sei auf die amtliche Bekanntmachung hingewiesen.

* **Das Kleiderlager** des Vaterländischen Frauen-Vereins Castrop-Rauxel ist von heute ab bis auf weiteres an den bekannten Verkaufstagen, Mittwochs und Freitags nachmittags von 3—5 Uhr ohne Einschränkung für alle Interessenten aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet. Da mit dieser Wohltätigkeitseinrichtung verschiedentlich Mißbrauch getrieben ist, ist es erforderlich, daß unbekannte Personen sich beim Besuche des Lagers durch den Kriegsunterstützungsausweis, den Steuerzettel oder eine andere amtliche Urkunde ausweisen.

* **Bayern-Verein Castrop und Umgegend.** Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Haller die Generalversammlung statt. Da von unserm kleinen Verein 15 Mitglieder im Felde stehen, und wir denselben zu Weihnachten auch unsern Dank sagen wollen, so werden die Mitglieder dringend ersucht, sich zu der Versammlung vollzählig einfinden zu wollen.

* **Beitragserstattung in der Angestellten-Versicherung.** Man schreibt uns: Nach § 398 des Gesetzes erhalten die Hinterbliebenen eines Versicherten, wenn ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente der Versicherungsfall vor 1928 eintritt, bei seinem Tode die Hälfte der auf Grund der Versicherungspflicht gezahlten Beiträge zurück. Der Anspruch auf Beitragserstattung ist innerhalb eines Jahres nach seiner Fälligkeit geltend zu machen. Da die von den Angestellten zu zahlenden Beträge hoch sind, so empfiehlt es sich für die Witwen der eventl. verstorbenen Mitglieder den Antrag auf Erstattung zu stellen.

* **Zur Brot- und Mehlfrage.** Von einer Hausfrau wird uns geschrieben: Warum backen die hiesigen Bäckermeister nicht Röggelchen, da doch der Weizen knapp ist und der Brötchen-Verbrauch eingeschränkt werden soll? Braune, knusperige, innen graue und säuerliche Röggelchen, wie sie seit Alters her in Köln üblich und beliebt sind! — Sie würden gewiß auch hier ebenso gute Aufnahme finden und wären sicher der beste Ausweg aus den gegenwärtigen Brot- und Mehlnöten. Denn an Roggen fehlt's uns doch nicht! Auf das frische Brötchen zum Frühstück möchte man ungern verzichten. Ebenso würden bei einem erheblichen Mehrverbrauch von Graubrot die Bäcker wohl einen Ausfall schwer empfinden, da der Profit dann doch hauptsächlich den Brotfabriken zu gute käme. — Desgleichen gibt es in Köln eine Sorte 5 Pfennigs-Graubrötchen, zumteil mit Kümmel (früher dort „Gendärmchen" genannt), die sich auch einer großen Beliebtheit erfreuen. Roggenstuten mit Korinthen ist auch ein herzhaftes, wohlschmeckendes Gebäck. Möchten unsere Bäcker nicht einmal mit diesem grauen, frischen Brot den Versuch machen? Sicher ist, daß solches auch hier Gegenliebe finden wird.

* **Im Postscheckverkehr ab 15. Dezember** werden die deutschen Postscheckämter den Ueberweisungsverkehr mit den schweizerischen Postscheckbureaus wieder aufnehmen. Die Kontoinhaber erhalten dadurch auch während des Krieges die Möglichkeit, in gleicher Weise, wie es im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Luxemburg der Fall ist, bargeldlose Zahlungen nach der Schweiz in Auftrag geben und von da zu empfangen.

* **Bauland für Frühkartoffeln.** Ein sehr nützlicher Vorschlag ist in einer Sitzung des Zentralausschusses des „Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz" gemacht worden. Es wurde angeregt, unbebaute Ländereien in Berlin unentgeltlich zum Anbau von Frühkartoffeln zur Verfügung zu stellen. Zu den Verhandlungen, die dieserhalb mit den zuständigen Organen und landwirtschaftlichen Vertretungen zu führen sind, wurde ein besonderer Ausschuß bestellt. Es ist sehr zu hoffen, daß dieser Gedanke zur Ausführung kommt und daß er dann auch außerhalb Berlins Nachahmung findet.

Vom Kriegsschauplatz.

Heftiger Kampf an der Yser.

bb **Kopenhagen,** 10. Dez. „Berlinske Tidende" meldet aus Rotterdam: Hier liegen verschiedene Nachrichten vor, wonach von neuem ein heftiger Kampf an der Yser tobt. Der Kampf wurde am Sonnabend abend von den Deutschen eröffnet, die einen mit starken Kräften geführten Angriff gegen Ypern führten. Am Sonnabend hatten sie noch keinen Erfolg erreicht. Spätere Nachrichten hat man nur über England erhalten. Diese sind, wie gewöhnlich, optimistisch gehalten.

[redacted]

WTB. **Großes Hauptquartier,** 10. Dez., vormittags. (Amtlich.)

In der Gegend von **Souain** beschränkten sich die Franzosen auf heftiges Artilleriefeuer.

Ein am **östlichen Argonnerrande** auf Vauquois-Bourcuilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und **erstarb im Feuer unserer Artillerie.** Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche **Flieger** warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt **Freiburg i. Br.** zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig bei Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen worden ist.

Oestlich der **masurischen Seen** nur Artilleriekampf.

In **Nordpolen,** auf dem rechten Weichselufer, nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnycz im Sturm. Es wurden **600 Gefangene** und einige Maschinengewehre erbeutet.

Links der Weichsel wird der Kampf fortgesetzt.

In **Südpolen** wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

[redacted]

Strafantrag gegen ein italienisches Witzblatt.

bb **Rom,** 10. Dez. Der deutsche Botschafter stellte Strafantrag gegen das Karikaturenblatt „Asino" wegen fortgesetzter heftiger Angriffe auf den deutschen Kaiser.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. **Konstantinopel,** 10. Dez. (Nicht amtlich.) Der amtliche Bericht meldet: Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Tauchrerd im Norden von Otty. Unsere an den Grenzen von Aserbeidschan operierenden Truppen rückten bis Samay und Djihart im Osten des Wilajets vor.

Die allgemeine Wehrpflicht für England?

bb **Berlin,** 10. Dez. Dem „New-York Herald" wird aus London berichtet: Die Bewegung für die allgemeine Wehrpflicht in England schreitet immer weiter vorwärts. Leute, die mit führenden Stellen Verbindung haben, meinen, daß diese nach Weihnachten eingeführt wird. Maßgebend hierfür ist die Beteiligung der Türkei an dem Kriege, denn hierdurch wird England an zwei Fronten angegriffen. England brauche deshalb einerseits mehr Soldaten für Aegypten, andererseits wäre England jetzt gezwungen, ebenso wie Frankreich seine Anstrengungen zu verdoppeln, auch weil Rußland große Truppenmassen gegen die Türkei stellen müsse.

„Daily Mail" über die Deutschen.

bb **Amsterdam,** 10. Dez. Das in seinem Deutschenhaß bösartigste aller englischen Blätter die „Daily Mail", läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Lodz zu folgendem Geständnis hinreißen: Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um nachzuweisen, daß **die Deutschen in militärischen Dingen das gründlichste Volk** der Welt sind. Sie haben schon immer den Ruf gehabt, und wir lernen täglich erkennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben hohen Maße besitzen, wie wir: Nämlich ein systematisches Anpassungsvermögen und die Hartnäckigkeit in der Durchführung. Das macht **die Deutschen zu solch furchtbaren Gegnern.** Man soll nicht behaupten, daß, weil Deutschland nicht gewinnen kann, es sogleich unbedingt verlieren muß. Deutschland ist heute so einig, wie nie zuvor. Ein einziger Gedanke beherrscht die 70 Millionen: Der Gedanke, alles daran zu setzen, um zu gewinnen.

Die Kämpfe in Flandern.

bb **Berlin,** 10. Dez. Zu den Kämpfen in Flandern heißt es im „Berl. Tagebl.": Der belgische Kriegskorrespondent der „Tijd" meldet: Die neue große Schlacht bei Ypern, die prophezeit wurde, hat nicht stattgefunden. Es sind dort in den letzten Tagen nur örtliche Gefechte von geringer Bedeutung geliefert worden. Aber wie vermutet wurde, wurde wieder heftig bei Ypern gekämpft, wobei die Verbündeten die deutschen Angriffe zurückschlugen.

[redacted]

10 000 Russen gefangen.

WTB. **Wien,** 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Dezember, mittags: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Nowo Radomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über **10 000 Russen gefangen genommen.** Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teil des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

[redacted]

Verrechnet!

bb **Budapest,** 10. Dez. Nach einer Meldung des „Az Est" wurden bei den in Ungarn gefallenen russischen Offizieren Spezialkarten und Apparate gefunden, die ihnen von seiten französischer Grundstücksspekulanten zur Verfügung gestellt worden waren. Außerdem hatte ein Offizier genaue Pläne von Budapest und Wien mit genauer Beschreibung aller öffentlichen Gebäude bei sich.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

bb **Berlin,** 10. Dez. Aus London wird über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln folgendes gemeldet: Die deutsche Flotte fuhr in einer nicht geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst" her, die voran fuhr. Sobald die deutschen Schiffe sahen, daß sie entdeckt waren, nahmen sie eine Gefechtsstellung ein und dampften zu gleicher Zeit in östlicher Richtung, um vor sich her den Weg frei zu halten. Die „Scharnhorst" wurde bald von der übermächtigen britischen Flotte eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des deutschen Geschwaders isolierte und die „Gneisenau", die etwas langsamer fuhr, angriff. Nachdem beide Schiffe kampfunfähig gemacht worden waren, versuchte die „Leipzig" mit „Nürnberg" und „Dresden" zu entkommen. Dies gelang aber nur beiden letzteren Schiffen, weil die „Leipzig" der Ausweg verlegt worden war.

Die täglichen Kriegsausgaben Frankreichs

bb **Kopenhagen,** 10. Dez. Der französische Finanzminister gab die täglichen Kriegsausgaben Frankreichs auf 30 Millionen an, doch seien sie im Steigen begriffen.

Dum-Dum-Geschosse bei den Russen.

WTB. **Wien,** 10. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach beim Armeeoberkommando eingegangenen Meldungen des Kommandos der polnischen Legionen haben die Russen im Kampfe gegen diese Truppen Geschosse mit Dum-Dum-Wirkung zur Anwendung gebracht. Es sind dies lange, ovale Spitzgeschosse, denen anscheinend von den Schützen selbst die Mantelspitze abgenommen wird und die in den meisten Fällen **furchtbare Verwundungen** hervorrufen. Bei einigen Operationen wurden Leuten deformierte Geschosse aus den Wunden entfernt. Die durch das Armeeoberkommando veranlaßte fachmännische Untersuchung dieser Nickelmantelgeschosse ergab, daß es sich tatsächlich um Geschosse mit ausgesprochenem Dum-Dum-Effekt handelt.

Der türkische Bericht.

WTB. **Konstantinopel,** 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtliche Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden **zum Rückzuge gezwungen.** Sie erlitten schwere Verluste. Wir nahmen während des Kampfes noch zwei Geschütze fort. Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze, östlich von Wan bei Deir, wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

Für die Freiheit des Islams.

WTB. **Konstantinopel,** 10. Dez. (Nicht amtlich.) Der Führer der Aufständischen in Marokko, Abd el Malek, ein Sohn Abd el Kaders, der für die Freiheit Algeriens kämpft, hat an seinen Bruder Emir Ali Pascha, der gestern hier angekommen ist, einen Brief gerichtet, in dem er seine Freude darüber ausdrückt, daß sein seit so vielen Jahren gehegter Traum sich nun verwirkliche und ein **neues Morgenrot für den Islam** heraufziehe. Der erste Erfolg einer seit 20 Jahren betriebenen Vorbereitung habe sein Echo gefunden in dem Donner der Geschütze, die vor zwei Monaten bei Casablanca genommen worden seien. Da die Franzosen nur schwache Kräfte hätten, könnten sie keinen Widerstand leisten. Die Stimmung ihrer Truppen sei vollständig herunter. In den letzten Gefechten hätten sie **700 Mann an Toten und Verwundeten** verloren.

Eine bündige Maßnahme.

bb **Hannover,** 10. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat, dem „Hann. Kurier" zufolge, durch einen Erlaß die Landräte der Provinz gerichtet, wenn ein Landwirt die Kartoffeln zurückhalte, diese mit Beschlag zu belegen.

Russisches Mißtrauen gegen die Westmächte.

bb **Frankfurt a. M.,** 10. Dez. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: In Rußland verbreitet sich ein beachtenswertes Mißtrauen gegenüber den Westmächten, denen man vorwirft, sie ließen die Russen im entscheidenden Augenblick im Stich und überließen ihnen alle schweren Opfer allein. „Aftenbladet" berichtet darüber aus sicherer Quelle aus Petersburg: An maßgebenden russischen Stellen herrscht **große Enttäuschung** darüber, daß die Verbündeten in Frankreich während der blutigen Kämpfe in Polen sich einfach **ruhig verhalten,** wodurch es allein den Deutschen ermöglicht sei, bedeutende Truppenmassen vom Westen nach dem Osten zu schicken.

Mit den billigsten Preisen voran!

Neu eröffnet! **Dortmund** **Neu eröffnet!**

23 Ostenhellweg 23

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung von

A. Eick & Comp.

Sehr vorteilhaft, solide dunkle
Herren-Paletots
Mk. 12- 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 55.-

Herren-Ulster
und Sport-Paletots
Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 42.- u. höher

Herren-Anzüge
in flotten, modernen Formen. Neueste Muster.
Mk. 13.- 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 36.- bis 55.-

Lodenmäntel, Pelerinen, Lobenjoppen
in jeder Qualität, hervorragend billig.

Herren-Hosen
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Knaben-Ueberzieher u. Mäntel, Knaben- und Kinder-Anzüge.

Berufs-Kleidung zu den billigsten Reklamepreisen.

NB. Man achte auf die Hausnummer 23.

Spielwaren-Ausstellung!

Empfehle meine Neuheiten in Spielwaren für das **Kriegsjahr 1914** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.



Bis Weihnachten gewähre ich auf Kristalle 10 Prozent Rabatt.

Gleichzeitig bringe in Erinnerung mein grosses Lager in **Porzellan, Glas** u. **Lederwaren, Tornister, Schultaschen, Korbwaren. Schaukelpferde, Puppenwagen, Puppen,** die neusten **Gesellschafts-Spiele und Kriegs-Spiele.**

Auch mache ich meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich mit dem heutigen Tage ein grosses Lager in **Emaillewaren** sowie **Kochtöpfen, Waschkesseln, Wannen, Eimern** und sonstigen **Haushaltungs-Artikeln** unterhalte bei solider Ware und in billiger Preislage.

Carl Plassmann, Castrop, Widumerstraße Nr. 17.

Jetzt schon ausgesuchte Waren werden auf Wunsch bis kurz vor Weihnachten zurückgestellt.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen unsern **Dank.** Besonderen Dank dem Herrn Pastor Rüping für die trostreichen Worte, den Mitgliedern des Presbyteriums, dem Evangel. Arbeiterverein und der Freiw. Bürger-Feuerwehr.

Frau Johanna Doelen u. Kinder.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Amtshause, Zimmer 2 (Standesamt) gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

a) die Geburtsurkunden der Eheleute;
b) die Heiratsurkunde;
c) die Sterbeurkunde;
d) die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Rauxel, den 3. Dezember 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Bekanntmachung

betr. Beiträge zur landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Die Heberolle der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nebst Verteilungsplan liegt gemäß § 1021 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung vom 10. d. Mts. ab im städtischen Verwaltungsgebäude II, Zimmer 4, zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten aus.

Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist kann der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Einspruch erheben, bleibt jedoch zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.

Castrop, den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Bronislawa Grygier geb. Wontschak, Hut- u. Modewarengeschäft** in **Habinghorst, Kronprinzenstraße Nr. 75** ist heute, 5 Uhr nachmittags, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Justizrat **Dierickx** in **Castrop.** Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. Dez. 1914. Anmeldefrist bis zum 8. Januar 1915. Erste Gläubigerversammlung

am 5. Januar 1915, vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 2. Prüfungstermin am 21. **Januar 1915, vormittags 11 Uhr** daselbst.

Castrop, den 5. Dezember 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Maurers und Kolonialwarenhändlers Friedrich Broder in Castrop** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 31. Oktober 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Castrop, den 23. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage

M. Hoffmann

Westenhellweg 1-3 Dortmund Westenhellweg 1-3

Grösstes und vornehmstes Spezial-Geschäft der Provinz.

Niederlage sämtlicher Königl. Manufakturen

Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service.

Cristalle! Marmor! Luxuswaren!

In sämtlichen Artikeln eine grosse gediegene Auswahl **zu billigsten Preisen!**

Eigene Fabrik - Dampfschleiferei - Porzellan-, Glas-Malerei und Brennerei. Zinngiesserei.

Musik-Schule

Rich. Schreiber.

Samstag, den 12. d. Mts., punkt 7 Uhr im Saale des Herrn Wellner (Metropol-Theater):

4. Schüler-Vortrags-Abend.

— Programm: 50 Pfg. —

Selbiges berechtigt zum freien Eintritt.

Gesamt-Einnahme ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.

Spediteur Hellinghoff, Biesenkampstraße.

Wohnhaus

sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern nebst Keller und Stall zum 1. Jan. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Adressenschreiberin

für Castrop gesucht. Zu melden Sonnabend von 10 bis 12 Uhr. **Dortmund, Holzhofstr. 14.** II. Et.

Weihnachtsgeschenk.

Pianino

besseres erstklassiges Instrument, noch ganz wie neu, gebe jetzt mit voller Garantie **weit unter Preis ab**

H. van Bremen Pianos, Dortmund, Heiliger Weg 15.

Bayern-Verein

Castrop u. Umgegend.

Sonntag, den 13 Dezember, nachmittags 4 Uhr,

findet im Vereinslokal Haller (Gasthof zur Post)

Generalversammlung

statt. Wegen wichtiger Tagesordnung vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorsitzende.

Zum 1. Januar od. Februar

eine Wohnung

von 3 Zimmern in der II. Etage, abgeschlossen, zu vermieten.

Wittenerstr. 122, II. Etage.

über 100 Neue

zarte, w. Salzher., **Dauerware** mit Heringsmilch, zum mariniren und ca. **20** N. Oelsard gratis! Franko 4.25.

E. Degener, Swinemünde, Ostsee [292].

Pianos

aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.

Franz Reinelt, Klaviermacher, Dortmund, Balkenstr. 14—16

am Rathaus.

Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12 Dez. cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Köllmann in Castrop:

1 Bücherschrank mit Spiegel, 2 Sofas, 2 Tische, 1 Eisschrank, 6 Stühle u. sonstiges Mobilar

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 10. Dez. 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. Dez., vormittags 9[30] Uhr, werde ich beim Wirt Köllmann, hier:

2 Ladentheken, 2 Regale u. 1 Eisschrank

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 10. Dez. 1914.

Hermert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 12. Dez., vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokal Kettling in Habinghorst:

1 Vertikow, 1 Sofa

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, 10. Dezember 1914.

Bökenkröger, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12 Dez. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich vor der Wirtschaft Oesterreich in Rauxel-Schwerin:

2 kleine Schweine

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 11. Dez. 1914

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Wetterfeste Kleidung.

Moderne Ulster
„ Paletots
„ Loden-Mäntel
„ Pelerinen
„ Loden-Joppen
„ Anzüge
„ Wasserdichte Regen-Mäntel
„ Oeltuch-Mäntel u. Kragen
„ Schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38

beim Bezirks-Kommando.

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sowie alle Frauen Castrops und Rauxels bitten wir ebenso dringend wie herzlich, alle Reste an altem, gewaschenem **Reinleinen, Halbleinen** u. **Baumwolle** sorgfältig zu sammeln und zwecks Verarbeisung zu **Zupfleinen** in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Lager abzugeben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** . . . . . in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's **Gustin.**) Preis **15, 30, 60** Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. **Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.**